

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 225. Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Wit der Post: Ganzj. fl. 12. Dienstag, 1. Oktober 1878. — Morgen: Neodegar. Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr. 11. Jahrg.

Also „Kampf auf Leben und Tod!“

„Slovenski Narod“, der bekannte Deutschenfresser, weist die von der Verfassungspartei bei Eröffnung der Landtagsession den Nationalen dargebrachte Hand der Versöhnung, des Ausgleiches und des Friedens in Form einer schroffen, im trivialen und aufreizenden Tone gehaltenen Abfertigung zurück.

Der neuerliche Absagebrief der Nationalen enthält unter anderen folgende Stellen: „Die Nationalen können mit solchen Leuten, wie die Nemskutarji sind, nicht in Eintracht leben. Die Nationalen haben durch elf Jahre wohlverständlich zu erkennen gegeben, daß sie mit der Verfassungspartei einen Friedenstractat nimmermehr abschließen wollen. Wir brauchen mit Renegaten, deutschen Preußlern, mit Germanisatoren und charakterlosen Dienstjägern kein Compromiß, wir können warten, wir haben die ganze Nation hinter uns. Die vom Landeshauptmann gewünschte Eintracht und Verständigung zielt dahin, daß wir 95 Prozent Slovenen von 5 Prozent eingewanderten Deutschen uns majorisieren lassen sollen. Die Verfassungspartei kennt keine Eintracht auf Grund der nationalen Rechte der Slovenen. Wir Nationale sind überzeugt, daß das große Slaventhum üppig erblühen und es nicht zulassen werde, daß nur ein Theilchen vom slavischen Stamme abgehakt werde.“

So lautet die letzte Epistel des nationalen fanatischen Organes. Wir halten es unter unserer Würde, die gemeinen Ausfälle des slovenischen Heßblattes einer weiteren Analyse und Widerlegung zu unterziehen, wir wollen heute nur constatieren, daß die Nationalen mit der Verfassungspartei nimmermehr Frieden schließen, sondern den Kampf auf Leben und Tod fortführen wollen. Wir constatieren aus

dem klaren Inhalte dieser verben Epistel, daß die Führer der Nationalen noch immer von der Krankheit des Größenwahnes ergriffen sind und sogar auf die Errichtung eines großen südslavischen Reiches noch Hoffnungen zu setzen scheinen.

Wir können schließlich nicht umhin, der Bemerkung Raum zu geben, daß die erfolgte Renovation des Absagebriefes nicht im Willen der „slovenischen Nation“ gelegen, sondern nur das Product einiger weniger verbissener gegnerischer Parteiführer, eine Ausgeburt ihres Neides und Hasses ist, und daß die „slovenische Nation“ diesem verwerflichen Treiben glücklicherweise fern steht.

Eine polnische Resolution.

Der Lemberger Polenklub nahm folgende, vom Abgeordneten Zyblikiewicz beantragte Resolution an:

„In der Erwägung, als Galizien nach seiner Incorporierung in die österreichische Monarchie trotz gegentheiliger Bestrebungen niemals den Charakter seiner besonderen historisch-nationalen Individualität verloren, und daß der Monarch selbst, die Nationen Oesterreichs durch die Februar-Verfassung des Jahres 1861 zur Theilnahme an der Gesetzgebung berufend, nicht eine Vertretung der Gesamtbevölkerung wollte, sondern Vertretungen der einzelnen Königreiche und Länder und durch solche die Zusammensetzung des Reichsrathes nach unserer und der anderen Länder Individualität gebildet hat; in Erwägung, daß unsere Reichsrathsabgeordneten, die Rechte und Traditionen unserer Nation während, eine einheitliche solidarische Vertretung des Landes behufs Wahrung der nationalen Individualität gegen centralistische Velleitäten bildeten; in Erwägung, daß diese Vertretungs-

form, Delegation genannt, vom Landtag sanctioniert wurde; in Erwägung, daß der Landtag in seiner Adresse an die Krone im Jahre 1870 eine Delegationswahl und nicht eine Delegiertenwahl vorzunehmen beschloß; in Erwägung, daß unsere legalen Vertretungen gegen die direkten Wahlen, als jene Vertretungsform abändernd und die historische Individualität unseres Landes negierend, vielfach protestiert, und daß der Landtag in seiner Adresse an die Krone im J. 1872 gegen selbe sich verwahrt hat; in Erwägung, daß unsere aus den direkten Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten, treu den Rechten und Traditionen unserer Nation und gehorjam den ausdrücklichen Landtagsbeschlüssen, die frühere solidarische Vertretungsform beibehalten haben, ohne welche die durch Jahrhunderte gewahrte Individualität des Landes nach außen verloren ginge; in Erwägung endlich, daß ohne Befolgung der Landtagsbeschlüsse das Land in Anarchie verfiel, und daß anlässlich des Austritts einiger Abgeordneten aus der Wiener Delegation mancherorts im Lande Zweifel über die Nothwendigkeit der Solidarität sich ergaben — erklärt der landtägliche Polenklub feierlich: 1.) Die Einheit und Untrennbarkeit unserer Reichsrathsvertretung war und ist der Landtagswille; 2.) die bisherigen Landtagsbeschlüsse sind verbindlich; 3.) mithin ist die Solidarität unserer Reichsrathsvertretung keine offene, discutierbare Frage; 4.) daher hat jeder polnische Abgeordnete oder Wähler daran festzuhalten. Dies erklärend, erinnern wir an den Artikel 6 der Constitution vom 3. Mai 1791, wonach alles und überall durch Stimmenmehrheit zu beschließen ist.“

Feuilleton.

Johann Gutenberg.

(Fortsetzung.)

So stand er denn nahe dem erträumten hohen Ziele. Bogen auf Bogen, deren Seiten mit regelmäßigen Linien von Buchstaben zierlich genug bedruckt waren, sammelten sich in dem geheimnisvollen Raum der Offizin, die niemand, der nicht zum Geschäft und zur Mitwirkung gehörte, betreten durfte. In wenigen Monaten, und das große Werk war fertig, groß nicht nur durch den Umstand, daß dem weitgehenden Verlangen im Bürgerthum nach einem Besitz der Bibel nun in jeder Ausdehnung schnell genügt werden konnte, sondern vor allem durch den praktischen Beweis einer Erfindung, deren kulturgeschichtliche Bedeutung Gutenberg sich selbst nicht verhehlte. Mit der Verbreitung der Bibel erhielt das Volk das urkundliche Zeugniß der christlichen Lehre in Besitz, mit dem es Wort und Handlungen des Priesterthums vergleichen konnte; mit dieser Ausführung der Erfindung des Buchdrucks mußte dem erwachten Volksbewußtsein tausendfältige geistige Nahrung geboten werden können, deren Wirkung auf Bildung und Kulturgestaltung in großem Maaße erkennbar war.

Das häufige tragische Mißgeschick der Erfinder sollte Gutenberg nicht erspart bleiben und ihn um die realen Früchte seiner Arbeit in dem Augenblick bringen, als er freudigen Auges darnach greifen wollte.

So wie Just nämlich sicher war, daß mit der Erfindung ein gutes Geschäft zu machen, sann er darauf, den Gewinn für sich allein zu behalten und Gutenbergs und dessen verbrieft Ansprüche daran sich zu entledigen. Eine Art Mitgenosse und Eingeweihter des Geschäfts war Peter Schöffer aus dem kurmainzischen Städtchen Gernsheim, ein junger Mann von nahe an 30 Jahren, intelligent, gut gebildet und mit der damals seltenen Fertigkeit einer schönen Handschrift. Wegen dieser hatte ihn Gutenberg ins Geschäft genommen, sowohl um die Modelle zu den Buchstaben zu zeichnen, wie auch, um die Anfangsbuchstaben dem gedruckten Text nach damaliger Beliebtheit in kunstvollen Zügen und schön coloriert zuzufügen. Einem so klugen und schriftgewandten Menschen kamen bei der Herstellung der plumpen Gutenberg'schen gothischen Druckerschrift Ideen, diese und ihren Guß zu verschönern und zu verbessern. Er bewirkte dies durch eine geeignetere Metallmischung für den Guß der Lettern und durch ein härteres Metall für die Matrizen, die er durch stählerne Stempel in Messing- oder Kupferplatten

schlug, wodurch die darin gegossenen Lettern mehr Ebenmaß, Schärfe und Schönheit erhielten. Als Just diese wichtige Verbesserung erfuhr, veranlaßte er Schöffer, sie vor Gutenberg geheim zu halten, und beschloß auch, an Stelle dieses ihm unbequemen Socius Peter Schöffer als solchen zu nehmen. Er gab ihm seine Tochter zur Frau, und derartig blieb Nutzen und Gewinn des neuen Geschäfts in der Just'schen Familie allein.

Mit Gutenberg in Händel zu kommen und ihn trotz dem Vertrage um sein Unrecht zu pressen, wurde einem so gewiegten Rechtsgelehrten wie Just nur zu leicht. Er erklärte, daß ihm die Kosten des Bibeldrucks zu bedeutend seien, er von dem Vertrag zurücktrete und die hergelieferten Summen, die sich auf über 2000 Gulden beliefen, sofort wieder verlangen müsse. Da er wußte, daß Gutenberg sein ganzes Vermögen auf Anschaffung der Druckwerkzeuge verwendet hatte und erst aus dem Erlös der Bibel den Ersatz und Gewinn erwartete, so konnte ihn derselbe nicht anders befriedigen, als indem er ihm sämmtliches angeschafftes Werkzeug als Pfandstück überließ. Um es dahin zu bringen, verklagte er Gutenberg, gewann den Prozeß und ließ darauf die Pfändung vornehmen.

(Schluß folgt.)

Der kroatische Landtag

wurde am 28. September l. J. vom Banus feierlich eröffnet. Das königliche, vom 16. September l. J. datierte Rescript enthält folgende bedeutendere Stellen: „Wir sprechen die beste Hoffnung aus, daß Euere Getreuen bei dem weitem Ausbaue und Befestigung der öffentlichen Zustände dieser Unserer Königreiche und bei der Verhandlung der hierauf Bezug habenden Vorlagen der Regierung bestrebt sein werden, das in so glücklicher Weise begonnene Werk des zeitgemäßen Fortschrittes des Landes nicht bloß in dem bisherigen Gange zu erhalten, sondern es auch zu fördern und weiter zu entwickeln. Wir hoffen bestimmt, daß es den beiderseits zu entscheidenden patriotischen Männern, indem sie sich strenge an den in dem gegenseitigen staatsrechtlichen Ausgleiche ausgesprochenen Prinzipien halten, gelingen werde, für die in Verhandlung kommenden Fragen eine solche Lösung zu finden, die es Unserem königlichen Regentenwillen, der für die eine Seite wie auch für die andere Seite in gleichem Maße begeistert ist, leicht möglich machen wird, daß Wir diesem gegenseitig vereinbarten, segensreichen Werke Unsere königliche Zustimmung erteilen. Namentlich werden sich Euere Getreuen mit jenen Verhandlungsgegenständen zu beschäftigen haben, die in der vergangenen Landtagsperiode zurückgeblieben sind: für die zeitgemäße Organisation der Städte, Marktflecken und Landgemeinden, welchen Gegenständen je nach den Zeitumständen auch weitere Vorschläge Unserer Landesregierung zum Zwecke der erfolgreichen Entwicklung der öffentlichen Verwaltung in allen ihren Zweigen und der Hebung der Landbevölkerung, durch zweckmäßigere Ordnung der Commassationen und Segregationen, Pferdezuucht, Theilung der Hutweiden, des Weinbaues und sogenannten adeligen Communionen beigegeben werden. Bei dieser Gelegenheit sprechen Wir die Hoffnung aus, daß Wir Uns jener Zeit nähern, wo es möglich sein wird, die Frage der staatsrechtlichen Integrität des Landes zum Heile und zur Zufriedenheit aller Theile zu lösen.“

Die „Kroatische Post“ knüpft an den Zusammentritt des kroatischen Landtages große Hoffnungen, sie constatirt, daß auch in Kroatien Sturmläufe gegen den Dualismus vorbereitet werden. Die kroatische Landesvertretung will auch die Frage der Integrität des dreieinigigen Königreiches und jene über die Incorporierung der occupierten Provinzen Bosnien und der Herzegowina mit Kroatien in Verhandlung nehmen. Die „Kroat. Post“ bemerkt am Schlusse ihres Leitartikels, daß die Rücksicht auf Budapest jetzt nicht mehr so maßgebend sein kann, wie früher. Kroatien will sich also auf das hohe Ross setzen. Wenn es nur keinen Sturz erleidet!?

Vom Occupationschauplatze.

Der telegraphische Bericht des FML. Freiherrn v. Jovanović vom 28. v. M. lautet, wie folgt:

Klobuk, der letzte Hort der Herzegowiner Insurgenten, wurde nach verzweifelterm Widerstande infolge fünftägiger heftiger Beschießung heute um 10 Uhr vormittags von den kaiserlichen Truppen besetzt und die Zerstörung und Vernichtung der Felsenveste sofort begonnen.

Zwei Kanonen, sehr viel Munition und viele Gewehre sind Kriegsbeute.

Der Verlauf war, wie folgt: Die durch Greuelthaten verächtigten Korjenicer, verstärkt durch die Trümmer der bei Stolac zersprengten Insurgenten, warteten beim Anrücken der Division gegen Trebinje am 18. v. M., 1200 Mann stark, im Hinterhalte bei Jasen, wurden aber entdeckt, mit Geschützfeuer vertrieben und zogen sich dann in ihren unwegsamen Distrikt zurück, in welchem sie auch die Bergfeste Klobuk besetzten.

Beim Anrücken der Division wurde der Insurgentenherd Grančarevo beschossen, worauf alles

die Flucht ergriff und bis auf die Besatzung von Klobuk nach Montenegro eilte.

Letztere hat die Beschießung bis heute mit wahrhaft großer Bravour ausgehalten und erst heute früh die weiße Fahne gehißt. Die Besatzung erlitt große Verluste.

Unsere Verluste beim Regimente Belgier Nr. 27 betragen: Oberleutnant Wagner und Lieutenant Weinberger todt, zwei Offiziere leicht verwundet, ein Mann todt, vier Mann verwundet.

haltung der Truppen musterhaft; allseits gehobene Stimmung! Truppenbrigadiere, Truppenkommandanten, Generalstab, Ordnonanzoffiziere und Intendantz wetteiferten in lobenswerthester Pflichterfüllung.

GM. Nagy, den ihm aus Hilfsweise zugetheilten Lieutenant Molinary, Generalstabschef Major Slameczka, Generalstabshauptmann Desović, Artilleriemajor Korn, Batteriekommandant Hauptmann Szap nenne ich schon jetzt als solche, welche sich besonders hervorgethan.

Seit dem Beginne der Expedition und namentlich während des Angriffes auf Klobuk waren die Witterungsverhältnisse äußerst ungünstig. Heute der erste schöne Tag.

Rumänische Thronrede.

Die rumänischen Kammern wurden am 27sten v. M. mit nachstehender Thronrede eröffnet:

„Meine Regierung hat von dem Berliner Vertrage offiziell Mittheilung erhalten und ist seitens Rußlands aufgefordert worden, sich dem Beschlusse Europa's zu fügen.“

„Ich habe Sie meiner Verpflichtung gemäß zusammenberufen. Europa hat Rumänien in die Reihe der unabhängigen Staaten aufgenommen, ihm die Donaumündungen zurückgegeben und daselbe bis an das Schwarze Meer ausgedehnt, aber von uns verlangt, daß wir die Distrikte jenseits des Pruth aufgeben.“

„Wir beklagen diese Abtrennung; aber wir haben die Pflicht, mit Kaltblütigkeit die schwierigen Verhältnisse, die wir durchmachen, zu prüfen und zu erwägen, und einen Entschluß zu fassen, welcher die Gegenwart nicht compromittirt und die Zukunft sicherstellt.“

„Die Energie der Nationen erweist sich in Zeiten der Prüfungen. Bemühen wir uns, die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten. Wir werden auf diese Weise beweisen, daß Rumänien Besseres von dem europäischen Kreopag verdiente, und daß es darauf vertraut, daß eine besser erleuchtete Gerechtigkeit Europa's uns morgen das gewähren wird, was die Eifersüchteleien und die gegenwärtigen Nothwendigkeiten uns heute nahmen.“

„Alles, was dieses Land betrifft, trifft mich persönlich. Ihr Beschluß wird der meinige sein. Erwägen Sie daher die Verhältnisse mit Sorgfalt, Ruhe und Klugheit. Ahmen Sie Ihren Vorfahren nach, die niemals an dem Vaterlande verzweifeln. Wie immer auch der Beschluß Europa's sei, lassen Sie uns das Haupt hoch tragen, denn wir haben ein Gut, welches uns die Gegner nicht entreißen können: die Sympathie der fremden Regierungen und die Achtung aller Völker.“

Tagesneuigkeiten.

— Ernennungen. Sectionschef G. Moser wurde zum Gouverneur der österr.-ungar. Bank, der Ministerialrath Ritter v. Riebauer zum Regierungskommissär und der Ministerialsekretär Dr. Friedrich Ritter v. Geiringer-Winterstein zu dessen Stellvertreter ernannt.

— Volksversammlung. Am 29. v. M. verlief die in Pest signalisirte Volksversammlung, der bei 10,000 Personen anwohnten, ruhig. Während der Reden hörte man sehr scharfe Ausrufe gegen Tisza und Andrássy. Am bedeutendsten sprach Abgeordneter Götvös, welcher forderte, daß Bosnien

unter dem Protectorat der Monarchie unabhängig würde und daß dort nur so viel investirt werde, als Bosnien selbst bezahlen kann. Simonyi, Hefly und Eszilag sprachen äußerst heftig. Es liefen Begrüßungstelegramme ein von Szentes, Szegedin und Debreczin. Die Versammlung nahm folgende Resolutionen an: „1.) Die k. k. Truppen sind aus Bosnien zurückzuberufen; 2.) bei dem Reichstage ist um Versetzung des Kabinetts in den Anklagestand zu petitioniren.“ Tisza sagte im Abgeordnetenklub: „Das Meeting kann beschließen, was ihm beliebt; die Regierung verfolgt im Vertrauen auf den Reichstag ihren bisherigen Weg.“

— Reichsrath. Wie die „Montags-Revue“ meldet, dürfte der Reichsrath am 17. Oktober zusammentreten und sofort die Einladung zur Vornahme der Wahlen in die Delegation empfangen. Der letzteren wird eine Vorlage über einen weiteren Kredit für die Zwecke der Occupation unterbreitet werden.

— Zur Lage des Getreide-Exportgeschäftes. Die Betriebsausweise der am Cerealiexporte theilnehmenden österreichischen und ungarischen Bahnen lassen noch immer keinen Aufschwung des Getreide-Exportgeschäftes erkennen. Gleichwohl glauben die theilnehmenden Kreise, daß schon in nächster Zeit eine Wendung zum Besseren sich vollziehen werde, und treffen für diesen Fall umfassende Vorbereitungen. Darauf dürfte es zurückzuführen sein, daß das Pester Lagerhaus der Staatsbahn so vollständig besetzt ist, daß die Verwaltung desselben die Einlagerung weiterer Zufuhren refusiirt und daß auch die Wiener Lagerhäuser viel stärker gefüllt sind, als zu irgend einer früheren Zeit. Insbesondere erwartet man, daß sich das Geschäft nach der Schweiz beleben würde, sobald die Ermäßigungen der Frachtsätze aus den ungarischen Donaufstationen nach den Einbruchspunkten Lindau, Romanshorn und Morshaus zur Einführung gelangen, was demnächst geschehen wird. Am ungünstigsten beeinflusst wird das europäische Geschäft durch den enormen Getreide-Export aus Amerika, das dieses Jahr ganz Europa mit seinen Vorräthen überschwemmt und dadurch eine immer größere Baisse der Getreidepreise auf dem Weltmarkte bewirkt. Rußland leidet am meisten unter dieser Concurrenz, die noch nie so große Dimensionen angenommen hatte und momentan die Einfuhr russischen Getreides nach England fast unmöglich macht. Der Getreidehandel liegt unter diesen Umständen allenthalben danieder, da die Händler äußerst vorsichtig zu Werke gehen, weil sie befürchten müssen, an ihren Vorräthen Verluste zu erleiden.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sanitätsenquete.) Vor einigen Tagen fand in Gegenwart des Herrn Landespräsidenten, des kompetenten Regierungs-Sanitätsreferenten und der Vertreter der Stadtgemeinde Laibach eine Sitzung der verstärkten Sanitätsenquete statt. Auf der Tagesordnung standen mehrere, die Beseitigung sanitärer Uebelstände im Rayon der Stadt Laibach betreffende Fragen. Es ist zu wünschen, daß es gelingen möge, solche Beschlüsse zur Durchführung zu bringen, die rücksichtlich der Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt wesentlich wohlthätige Resultate im Gefolge haben. In erster Linie wolle das Viehschlachtungsgeschäft, welches in den Hofräumen einiger Häuser stattfindet, abgestellt und die Viehschlachtung nur im städtischen Schlachthause unter Intervention des Viehschlaughters gestattet werden. Die Sanitätsenquete dürfte ihr Auge auch auf einen andern Uebelstand richten, dessen Abstellung dringend nothwendig erscheint. In den abgelaufenen letzten Wochen wurden viele franke und verwundete, darunter auch an der Ruhr erkrankte Soldaten mittelst Südbahn nach Laibach und von Laibach weiter befördert. Die Einrichtung der in den Waggonen befindlichen Aborten soll derart beschaffen sein, daß der Inhalt derselben auf die Schienenstraße fällt und

die Luft verpestet. Sanitätspolizeiliche Rücksichten fordern die sofortige Beseitigung dieses gesundheits-schädlichen Uebelstandes.

— (Der Landes-schulrath für Krain) beschäftigte sich in seiner am 19. v. M. abgehaltenen Sitzung mit nachfolgenden Gegenständen: 1.) Erstattung eines Gutachtens wegen allfälliger Verminderung des Kostenaufwandes für die zureisenden Mitglieder der Landes- und Bezirks-schulräthe an das Unterrichtsministerium; 2.) Feststellung des Lehrer-gehaltes in Terstenitz; 3.) Bewilligung einer Quinquennalzulage für einen Gymnasialprofessor; 4.) Erlaß von Weisungen wegen Abhilfe von Uebelständen in der Handhabung der Disciplin an einer Volksschule; 5.) Erledigung von Gesuchen: um Bewilligung zur Abhaltung der Reifeprüfung für das Volksschullehramt, um Nachsicht von Schulstrafgeldern, um Remunerationen und Geldaushilfen; 6.) Aufstellung von Aushilfslehrern.

— (Fleischtarif für den Monat October.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Röhren und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— (Tombola.) In der Auslage der Raringer'schen Handlung am Rathhausplatze sind die Gewinne der am 6. d. M. am Congressplatz stattfindenden öffentlichen Tombola zur Ansicht ausgestellt. Die Decorationen der Gewinne sind von Eifert sehr geschmackvoll ausgeführt, und stellt die erste Tombola den kaiserlichen Doppeladler vor, auf dessen Zittigen, Krone, Wappen u. die 100 Stück Silbergulden vertheilt sind; die zweite Tombola bildet das Stadtwappen von Laibach, von 50 Guldenstücken umgeben.

— (Dem hiesigen Aushilfskasservereine) wurden von der k. k. Finanzdirection in Krain für das erste Semester 1874 eine Erwerbssteuer von 31 fl. 50 kr. und von der k. k. Steuerlokal-kommission in Laibach an Einkommensteuer für das Jahr 1874 549 fl. 25 kr., für das Jahr 1875 549 fl. 25 kr. und für das Jahr 1876 564 fl. 86 1/2 kr. vorgeschrieben. Der genannte Verein ergriff gegen diese Entscheidungen den Weg der Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshofe in Wien, welcher zwei Erkenntnisse fällte. Bezüglich der Erwerbssteuer wurde zu Recht erkannt: Die Beschwerde des Aushilfskasservereins in Laibach wird als im Gesetze nicht begründet abgewiesen. Ein Erlaß der Kosten des Verfahrens findet nicht statt. Begründet ist dieses Erkenntnis damit, daß nach dem Inhalte der geltenden Statuten der Aushilfskasserverein sich einer auf Gewinn berechneten Beschäftigung widmet, derartige Beschäftigungen aber nach dem Erwerbssteuerpatente für Krain vom 16. Dezember 1815 der Erwerbssteuer zu unterziehen sind. Bezüglich der Einkommensteuer wurde erkannt: Die angefochtene Entscheidung der k. k. Finanzdirection in Krain vom 30. Jänner 1878 wird wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben und die Sache an die Verwaltungsbehörde zurückschleitet, um die Mängel zu beheben und hierauf eine neue Entscheidung zu schöpfen. Begründet wird dieses Erkenntnis damit, daß der Verwaltungsgerichtshof die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften bei Bemessung dieser Einkommensteuer vermisst hat.

— (Offentlicher Theater.) Die Unternehmung des am Kaiser-Josef-Platze aufgestellten geräumigen Offenttheaters macht gute Geschäfte, bei beiden am Sonntag stattgefundenen Vorstellungen mögen an der Kasse mehr als 400 fl. eingegangen sein. Die Affentkünstler leisten Großartiges, Ersäunenerregendes, in erster Linie auf den kleinen Pferden und auf dem Gebiete der Gymnastik. Die Schattenbilder werden gelungen vorgeführt, Alt und Jung spendet reichen Applaus.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 29. v. M. fand in Bruned die Enthüllung des Griebner-Denkmales unter zahlreicher Volksbetheiligung statt. Comitévorstand Wintler übergab das Monument an die Stadt Bruned, der Bürgermeister

erwiderte darauf dankend und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die eigentliche Festrede hielt Professor Wildauer, Landtagsabgeordneter, und Deputationen brachten Kränze.

— (Landschaftliches Theater.) Das Lustspiel hat auf unserer Bühne festen Fuß gefaßt, Rosens dreiactiges Lustspiel „Unter dem Mikroskop“ erfuhr gestern lebhafteste Darstellung und günstige Aufnahme. Herr Smaha war der Held des Abends, die Ausführung der Rolle des verliebten, korpusculanten und ängstlichen Compositors „Anton Wild“ eine gelungene. Fräulein Langhof excellierte als „Baronin Clotilde“ und Herr Direktor Ludwig als „Hermann v. Bernau“; recht lebhaft traten die Fräuleins Wilhelmi (Cäcilie) und Meyer (Ella) ein. Die Herren Baum (Guido), Klatzger (Lieutenant Roden) und Becker (v. Blut) bewegten sich hölzern. Dieses Trifolium würden wir um einen gewiegten, feinen Liebhaber-vollen-Darsteller preisgeben! Herrn Friedmann's Komik entfaltete sich bei Erledigung der Rolle des „Donner“ recht wirksam. Das Haus war in guter Stimmung.

Krainischer Landtag.

(5. Sitzung.)

Laibach, 28. September.

(Schluß.)

Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte.

Abg. Dr. Schaffer ergreift das Wort. Redner will nicht gegen den Bericht des Finanzausschusses sprechen, dem er vollständig zustimmt, sondern die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine andere, zwar mit dem Gegenstande der Verhandlung nur in mittelbarem Zusammenhange stehende, aber doch wichtige Angelegenheit lenken: auf den Bau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach. Derselbe ist von der Staatsverwaltung längst beschlossen, auch wurde schon im Jahre 1876 ein Grund hiefür um 12,000 fl. angekauft, trotzdem aber wird der Bau niemals in Angriff genommen. Letzterer ist in sanitärer und pädagogischer Beziehung dringend nothwendig, da beide Anstalten gegenwärtig miethweise in vollkommen ungenügender Weise untergebracht sind. Der endliche Beginn des Baues wäre für die Stadt Laibach ferner deshalb ein großer Vortheil, weil dadurch in der gegenwärtigen geschäftssamen Zeit für zahlreiche hiesige Gewerbsleute ein Verdienst geschaffen würde. In allem hätte auch die Unterrichtsverwaltung als Bauführer allen Grund, die Sache schnell in Angriff zu nehmen. Einmal liegt der gekaufte Baugrund nun schon jahrelang unwerthet da, und dann ist es derzeit infolge der gedrückten Preise möglich, so billig zu bauen, wie es künftig kaum wieder der Fall sein wird. Das Land Krain hat überdies allen Anspruch, daß von der Unterrichtsverwaltung auch in diesem Lande einmal ein größerer Bau geführt werde; in den übrigen Ländern sind in den letzten Jahren für Unterrichtszwecke Millionen verbaut worden, für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten allein wurden bei 200,000 fl. im Jahr und mehr verausgabt. In Krain aber ist nichts geschehen. Bei diesen Umständen wird es sehr angemessen sein, wenn gleich dem Gemeinderathe und der Handelskammer auch der Landtag seine Stimme in der Sache erhebt, umso mehr, als er vermöge seiner engen Beziehungen zum Volksschulwesen am Zustande kommen der in Rede stehenden Anstalt sicher lebhaft interessiert ist und nach Vollenbung derselben zudem im Lycealgebäude neue Räumlichkeiten zur Verfügung des Landesfondes gelangen könnten. Redner stellt schließlich folgenden Resolutionsantrag: „Die k. k. Landesregierung wird dringend ersucht, wegen endlicher Inangriffnahme des Baues der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach die geeigneten Schritte einzuleiten und

insbesondere dahin zu wirken, daß in das Budget des Unterrichtsministeriums pro 1879 hiefür ein entsprechender Betrag eingestellt werde.“

Abg. Klun wünscht, daß für jede dieser Lehranstalten abgesonderte Gebäude aufgeführt werden. Abg. Dr. Schaffer erwidert, daß das Unterrichtsministerium aus Sparsamkeitsrücksichten in den Bau zweier Schulhäuser nicht eingehen dürfte, und daß ein solches Ersuchen leicht die Sache selbst gefährden könnte.

Der Landespräsident ergreift das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß die Ursache der Verzögerung des Baues in Laibach in der gedrückten Finanzlage des Reiches liege, daß deshalb auch mehrere andere projectierte Schulbauten in anderen Provinzen nicht ausgeführt werden konnten, und eine Absicht der Regierung — das Land Krain zu verkürzen, nicht vorliegt.

Der Landtag genehmigt für das Jahr 1879 nachstehendes Ausmaß von Activitätsbezügen (Lehrergehälte, Dienstalterszulagen, Functionszulagen und Quartiergelder) für die Volksschullehrer in Krain, und zwar im Steuerbezirke: Abelsberg 6940 fl., Jülich 4660 fl., Senofsch 4520 fl., Wippach 7350 fl., Gottschee 12,210 fl., Großschätz 3470 fl., Reifnitz 6530 fl., Gurkfeld 6762 fl. 50 kr., Landstraß 5776 fl. 67 kr., Raffensuß 4526 fl. 66 kr., Ratschach 3430 fl., Bischofslad 5475 fl., Krainburg 10,600 fl., Neumarkt 2970 fl., Laibach-Umgebung 11,736 fl. 67 kr., Oberlaibach 4720 fl., Littai 10,058 fl. 33 kr., Sittich 5484 fl. 50 kr., Idria 2380 fl., Laas 3000 fl., Loitsch 5389 fl. 17 kr., Kronau 2590 fl., Radmannsdorf 9261 fl. 67 kr., Rudolfswerth 8064 fl. 17 kr., Seisenberg 3240 fl., Treffen 3770 fl., Egg 5316 fl. 67 kr., Stein 6528 fl. 17 kr., Möttling 5410 fl., Tschernembl 7404 fl., zusammen 179,574 fl. 18 kr., nach Abzug des Intercales per 3000 fl. mit 176,574 fl. 18 kr.

Im Laufe der Spezialdebatte ergriffen mehrere Abgeordnete das Wort. Abg. Dollhoff beantragt für den dritten und vierten Lehrer an der Knabenschule in Gottschee eine Gehaltserhöhung von je 50 fl. Abg. Klun wünscht, daß die Katecheten an sämtlichen Volksschulen in Krain im gleichen Ausmaße honoriert werden. Abg. Poschkar spricht gegen die beantragte Gehaltserhöhung in Gottschee in der Erwägung, daß dann auch andere Gehaltserhöhungsgesuche einlaufen würden. Abg. Dr. v. Schrey beantragt: für heuer sei in die Erhöhung nicht einzugehen und der Landesauschuß zu beauftragen, die Localverhältnisse zu prüfen und diesen entsprechend pro 1880 das Präliminare abzufassen. Der Berichterstatter Abg. Deschmann ist auch gegen die vom Abg. Dollhoff beantragte Erhöhung und empfiehlt eine Sistemisierung und Classificierung des Lehrpersonalen. Das Haus nimmt den Antrag Schrey an.

Abg. Klun beanstandet die Errichtung der Schule in Großgaber. Abg. Dr. v. Westeneß betont die nothwendige Errichtung derselben mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der Schule zu St. Veit im Sitticher Bezirke und weist an der Hand der Thatfachen in längerer Ausführung nach, daß bei Herstellung dieses Baues vollkommen im gesetzlichen Wege und im Einvernehmen mit den Betheiligten vorgegangen wurde. Obwohl die Betreffenden von alledem vollkommen informiert, wurde dieser Gegenstand, wie im Vorjahre, auch heuer wieder vorgebracht, nicht um sachlicher Erörterungen, sondern um persönlicher Angriffe willen. Der Regierungsvertreter Hr. Pottschewar constatirte ebenfalls die nothwendige Errichtung der Schule in Großgaber. Der Berichterstatter Abg. Deschmann beleuchtet bei dem Falle wieder die Angriffsweise der Minorität in sehr schlagender Weise. Auf jedes vage Gerücht hin und mit Außerachtlassung jedes Tactgefühles werden Vorwürfe erhoben, und wenn man sich nicht herbeiläßt, jede einzelne unerwiesene Behauptung zu widerlegen, wird selbe gleich als ein Evangelium verkündet. Es handelt sich eben

